

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

1979

Linz 1980

Herausgegeben vom Archiv der Stadt Linz

INHALT

	Seite
Abkürzungen	7
Verzeichnis der Mitarbeiter	8
Vorwort des Bürgermeisters	9
Erwin M. Ruprechtsberger (Linz):	
Ein Inschriftstein mit Nennung der cohors II Batavorum aus Linz.	
Militärische Zeugnisse aus Linz	11
(Bildtafeln I und II)	
Herbert Pexa (Wien):	
Peter von der Linden. Vom Linzer Bürger zum geadelten Gutsbesitzer	
in Böhmen und Stifter des Klosters Forbes (Borovany)	21
Anna Sucheni—Grabowska (Warschau):	
Zu den Beziehungen zwischen den Jagiellonen und den Habsburgern.	
Katharina von Österreich, die dritte Gemahlin des Königs Sigismund	
August. Ein Forschungsbeitrag	59
Manfred Brandl (Steyregg):	
Joseph Valentin Eybel (1741—1805). Landrat und Regierungsrat	
in Linz in Berichten der Wiener Nuntiatur	101
Jiří Záhoda (Krumau):	
Aus den Tagebüchern des Ing. Josef Langweil	123
Emil Puffer (Linz):	
Die Gemeindevertretung von Urfahr	139
(Bildtafeln III—XXII)	
Kurt Tweraser (Fayetteville):	
Der Linzer Gemeinderat 1880—1914. Glanz und Elend	
bürgerlicher Herrschaft	293
Nachruf Max Neweklowsky (Wilhelm Rausch)	343
(Bildtafel XXIII)	
Buchbesprechungen	347

MANFRED BRANDL

JOSEPH VALENTIN EYBEL (1741-1805)

LANDRAT UND REGIERUNGSRAT IN LINZ IN BERICHTEN
DER WIENER NUNTIATUR

Daß der bekannte Josephiner Joseph Valentin Eybel,¹ der seit 1779 als Referent zumeist in Kirchensachen in Linz wirkte, tatsächlich eine Zelebrität seiner Zeit war, dafür sind die vielen Nuntiaturberichte Beleg, welche die päpstlichen Nuntien Giuseppe Garampi (1776—1785 in Wien) und Giovanni Battista Caprara (1785—1792 in Wien) in Sachen Eybel an das päpstliche Staatssekretariat in Rom richteten.² Kein anderer als Aufklärungsschriftsteller tätiger Mann der Monarchie fand annähernd so viel Interesse bei den päpstlichen Gesandten wie er, was ein quantitativer Vergleich der Meldungen zeigt. — Für eine nähere Kenntnis dieses Mannes verweise ich auf mein Buch über ihn, und der vorliegende Aufsatz mag als Ergänzung dazu dienen.

Seinem Nuntiaturbericht vom 25. März 1777 schloß Garampi zwei Teile von Eybels kurz vorher begonnenen *Corpus iuris pastoralis*³ bei.⁴ Der Autor gebe als seine Absicht an, verschiedene Hirtenbriefe zu sammeln, welche für gute Seelenleitung und Kirchendisziplin dienlich wären, in Wahrheit aber wähle er nur das aus, was die neuen Prinzipien in den kontroversiellen Materien im Kirchenrecht begünstige. Der erste Teil sei im November 1776 erschienen, aber noch unverdächtig gewesen. Er habe zwei Hirtenbriefe von Salzburg und Prag beinhaltet, welche Johann Joseph Gassners Lehren über Besessenheit und Exorzismus behandelten. Der zweite Teil sei bereits merkwürdiger: ein langer Hirtenbrief des verstorbenen Bischofs von Königgrätz, Hermann Hannibal von Blümegen († 1774), ein, wie Eybel bemerkte, vollständiges Kompendium des in den Erblanden gelehrten Kirchenrechtes. Der Hirtenbrief sei mit Brünn, 18. März 1774, datiert. Blümegen sei im Oktober darauf gestorben und jedermann wisse, daß er während seiner beiden letzten Lebensjahre stumpfsinnig (*ebetato*) und alterskindisch (*rimbambito*) gewesen sei.⁵ Er, Garampi, habe das Werkchen gleich an Migazzi⁶ weitergegeben, der vor Erstaunen sprachlos gewesen sei. Der Wiener Oberhirte habe bis dahin keine Kenntnis von einem solchen Hirtenbrief gehabt. Es habe sich ihnen der Verdacht aufgedrängt, daß entweder der verstorbene Kanonikus Schubiers, der Studiendirektor in Mähren, oder ein anderes Subjekt ähnlichen Kalibers die Geistesabwesenheit und Leibesschwäche Blüm-

egens mißbraucht und ihn unterschreiben lassen habe. Migazzi habe nach Königgrätz geschrieben, um Näheres in Erfahrung zu bringen, und beabsichtigte auch, Eybel zu unterdrücken (*reprimere*) oder wenigstens zu veranlassen, daß die schlecht beabsichtigte Sammlung abgebrochen und beendet werde

Am 17. April 1777 konnte Garampi in der Angelegenheit Neues berichten.⁷ Tatsächlich sei der Hirtenbrief von Blümegen unterzeichnet und in seiner Diözese verbreitet worden. Jedermann habe aber das als Werk eines Exjesuiten, eines Theologen, angesehen. Garampi vermutete, es handle sich um Alexander von Boll.⁸ Soweit er in Erfahrung bringen konnte, habe man hier in Wien weder die *kalumniöse Schrift*, welche heimlich in Rumänien gedruckt worden sei, gesehen, noch einen Auszug oder irgendeine Übersetzung davon. Der Staatskanzler Kaunitz sei lange voll Neugierde darauf gewesen, habe ihn dann aber mißbilligt (*disprezzato*).

Am 2. Juni 1777 meldete Garampi,⁹ es sei neulich ein deutsches Buch in Leipzig erschienen, das man hier, in Wien, einführen wolle. Er gab den Titel mit *Se i principi abbiano facoltà di porre impedimenti dirimenti del matrimonio*¹⁰ an. Man vermute hier, daß Eybel der Autor sei. Ihm komme zu Ohren, daß Paul Joseph von Riegger, P. Benedikt Oberhauser und Prälat Stephan v. Rauttenstrauch¹¹ darin mit Lobsprüchen erhoben würden, da sie gemeinsam die Grenzen der beiden Gewalten (Kirche und Staat) bestimmt hätten. Durch einen guten Zufall sei das Buch dem Zensor Joseph von Praitenau,¹² Kanonikus von St. Stephan, zugewiesen worden, und die Kaiserin Maria Theresia habe über sein Gutachten eigenhändig *remittatur* geschrieben, somit dürfe das Werk in den Erblanden nicht eingeführt werden. In einem ausführlichen Bericht vom 21. August 1777 meldete Garampi, daß Professoren einen neuen Vorstoß bei der Kaiserin in dieser Angelegenheit gemacht hätten, sie aber kein Buch in der strittigen Frage zugelassen wissen wolle.¹³

Eybels *Collectio selectarum lucubrationum*¹⁴ erregte Widerwillen bei der Kurie. Kardinal Rezzonico schrieb in dieser Sache am 6. Dezember 1777 einen Brief an Garampi,¹⁵ nachdem diese *Collectio* dem Heiligen Offizium übergeben worden war. Er wollte darin *tesi troppo lesive della podestà ecclesiastica, le quali oltrepassano tutti i limiti*, feststellen. In einem weiteren Brief vom 21. März 1778¹⁶ stellte Rezzonico eine Indizierung aber zurück.

Über den von Eybel und Jansenisten wie Marx Anton Wittola geschätzten P. Benedikt Oberhauser (Lambach), der die Neugierde der

Kurie wieder einmal erregt hatte, gab Garampi am 23. April 1778 einen Bericht ab.¹⁷ Obwohl Oberhauser hier in Wien einige Korrespondenz mit Eybel gehabt habe und vielleicht noch mit dem einen oder anderen, habe er sich nicht der Protektion des Hofes erfreuen können und habe auch keine Anhänger von Rang in Wien. Der Nuntius schlug vor, der Papst möge sich, falls er eine Verurteilung von Oberhausers Buch — wohl der obgenannten *Causa decisa* ... — veröffentlichte, mittels Brief des Kardinalstaatssekretärs an Kardinal Leopold Ernst von Firmian wenden als Ortsordinarius von Lambach (Lambach lag damals ja noch auf dem Gebiet der Passauer Diözese) — er, Firmian, solle dann Druck auf Oberhauser ausüben mit dem Ziel, ihn auf gesündere Grundsätze zu bringen oder wenigstens weitere Schriften Oberhausers zu verhindern.

Am 17. September 1778 war es eine Äußerung Eybels, der Landesfürst könne feierliche Ordensgelübde für nichtig erklären,¹⁸ die Garampi zu einem Bericht an Rom bewog. Über eine erfolgte Denunziation Eybels bei der Kaiserin habe dieser beteuert, er habe in dieser Materie nie etwas anderes gesagt, als daß der Zusammenstellung der geltenden Kirchenrechtssätze zufolge, der Landesfürst das Mindestalter bei der Ablegung der Gelübde festsetzen dürfe: *Da aber dieser Professor genügend hitzig in seinen Meinungen ist, so werde ich nicht unterlassen, auch anderswo nachzuforschen, was er in Wort, wenn nicht in Schrift, in seinen Vorlesungen vorgebracht hat.*¹⁹

Bald darauf war es das Erscheinen von Eybels *Principia Juris Canonici*,²⁰ das von Garampi als schwerer Schlag und als eine Verschwörung gegen die guten Lehren gewertet wurde.²¹ *Cominciò egli a pubblicare una sua Instituzione Canonica col Titolo Principia Juris Ecclesiastici, che fu approvata dalla Commissione de' studi, e da un' anno in qua leggei in nella sua scuola.*²² *All'improvviso la stessa commissione, facendo plauso al nuovo libro, ha chiesto a S. Maestà di estenderlo a tutte le scuole canoniche di questi stati, e renderlo normale.* Migazzi habe hierauf der Kaiserin dargelegt, daß das neue Buch Eybels gefährlicher sei als das alte von Riegger, das unter dem *unerbittlichen (implacabile)* Van Swieten den Schulen vorgeschrieben worden war. Die Kaiserin befinde sich aber nun, da die Thesen neubearbeitet worden seien, in der Notwendigkeit entweder ein neues Kirchenrechtslehrbuch kompilieren oder jenes von Riegger den Thesen anpassen zu lassen. Um die Kaiserin nicht mit allen Einzelheiten zu belästigen, die bei der Abfassung des neuen Buches auftauchen könnten, habe er, Garampi, ersucht, daß sie eine Kommission von ausgesuchten Männern dazu festsetze, die Materien gemeinsam zu prüfen und ihr dann Be-

richt zu erstatten. Er habe dabei einige vorgeschlagen. Davon seien einige zwar tatsächlich Gegner der kurialen Richtung, erfreuten sich aber des Vertrauens der Kaiserin und hätten deshalb nicht übergangen werden können. Aber auch gut denkende und gelehrte seien dabei wie Pietro Gazzaniga, Giuseppe Bertieri, der Staatsrat Leer,²³ und die Kaiserin habe alle bestätigt. Der Prälat von St. Dorothea, Ignaz Müller (der Beichtvater Maria Theresias), habe aber ersucht, ihn von dieser Arbeit zu befreien. Gazzaniga, vom Nuntius sehr geschätzt,²⁴ schrieb am 18. Dezember 1778 an Garampi, es stehe eine Kommission über Eybels Buch bevor: *Die Angelegenheit ist sicher mehr als gerecht und ich hoffe, sie wird mit der Hilfe Gottes gut gehen.*

Seit dem Jänner 1779 waren es die Verwicklungen um Johann Nikolaus von Hontheims (Febronius') Widerruf, welche Garampi und seinen Uditore Lorenzo Caleppi²⁵ beschäftigten. Während anfänglich noch eine gewisse Hochstimmung wegen Hontheims Widerruf die kurialen Kreise erfüllte, die sich in die Idee hineinsteigerten, als wäre der Widerruf freiwillig und ungezwungen erfolgt,²⁶ sah man doch auch daneben das hartnäckige Vorhandensein eines gegen Roms Ansprüchen gerichteten Kirchenrechts, und darin hat Eybel seinen bestimmten Platz: *La sinopsi²⁷ il Riegger, l'Eybel, e altre simiglianti produzioni, che si moltiplicano costi alla giornata, mostrano evidentemente, con quanta rapidità e impegno si tenti propagare lo studio, e il credito di erronee dottrine...*²⁸ meinte der Staatssekretär des Papstes. Am 29. April 1779 berichtete Caleppi aber, die Gefahr, Eybels Kirchenrechtsbuch könnte offizielles Lehrbuch werden, sei gebannt. Riegger müsse wieder verwendet werden und eine korrigierte Synopse der kirchenrechtlichen Thesen werde unverzüglich neu gedruckt werden. Die Kaiserin habe dabei einem eigenen Antrieb gefolgt und es müsse unter strengster Ahndung an dem Beschluß festgehalten werden. So sei den Neuerern ein Riegel vorgeschoben worden, in den Schulen neue, der Religion und der Kirche schädliche Maximen einzuführen.²⁹ Caleppi unterließ auch nicht, den Kardinal Johann Heinrich von Franckenberg vom Erlaß um Eybels Kirchenrecht zu informieren, und der Erzbischof von Mecheln bedankte sich dafür am 29. Juni 1779.³⁰

Migazzi, der sich bei der Kaiserin für die Unterdrückung (*soppressione*) des Buches Eybels bedankte, setzte sich nach einem Bericht Caleppis vom 10. Juli 1779³¹ gegen die Fortsetzung des Werkes Rieggers ein, auch dieses *zutiefst fehlerhaft und irrig in den Grundsätzen und in der Lehre.* Es möge doch, habe Migazzi der Kaiserin vorgeschlagen, die Abfassung eines neuen Buches gestattet werden.

Garampi erhielt Eybels letztes großes Kirchenrechtswerk, die *Introductio in Jus ecclesiasticum Catholicorum*, während seiner mehrmonatigen Reise 1779, als er eben in seinem Bistumssitz Montefiascone weilte. Er wollte sie persönlich in Rom abgeben.³²

Bislang war Eybel noch als Kirchenrechtsprofessor an der Juridischen Fakultät der Universität Wien tätig gewesen. Linzer Quellen gestatten es nicht, Eybels Entfernung und Übersiedlung ins Land ob der Enns zu belegen. Die Nuntiatur meldete seinen Abgang nach Linz am 7. Oktober 1779³³ und schon am 20. Oktober 1779 erkundigte sich der Kardinalstaatssekretär nach der Person von Eybels Nachfolger, dessen *Introductio* ihn auch bereits beschäftigte.³⁴ Garampi bemerkte später einmal, daß Eybels Kirchenrechtsbücher nicht formell verboten worden wären; sicher störte ihn dies sehr. Von einem Kuraufenthalt schrieb er am 27. Juli 1780 an Caleppi kurz darüber.³⁵ — Öffentliche Bedeutung hat Eybels Kirchenrecht, abgesehen von der häufigen Rezeption seiner radikalen Ansichten bei anderen Autoren, nicht erlangt.

Gut zwei Jahre lang machte Eybel dem Nuntius keinen ersichtlichen Kummer mehr, bis er dann, knapp vor Pius' VI. Reise nach Wien, mit seinem Büchlein *Was ist der Pabst?* eine literarische Tagessensation verursachte. Nun ging die Auseinandersetzung der Kurialen um ihn erst recht los. Wir müssen das kurz einleiten.

Mit der Preßfreiheit Josephs II. von 1781 begann ein von manchen Zeitgenossen mit Vergnügen, von manchen mit Bestürzung, ja Entsetzen wahrgenommenes allgemeines Drucken von Broschüren und Büchern aller Art, meist schöngeistigen (oder was sich so empfand) und kirchenkritischen. Für die einen hob eine Epoche besseren Denkens und der Aufklärung an, anderen kündigten die vielen gegen die Kirche in ihrer überlieferten Verfassung gerichteten Schriften den nahen Antichrist an. Es war jedenfalls für den Nuntius in Wien eine neuartige Sache, sich mit oft recht unbedeutenden Schriften, ja Eintagsfliegen, auseinanderzusetzen. Garampi betrieb die Aufgabe, solche Broschüren nach Rom einzuberichten, dabei sogar weniger emsig als sein Nachfolger Caprara, der im Einberichten von Literatur bewußt Garampi folgen wollte. Beide Nuntien erfaßten aber nur den kleinsten Teil der tatsächlich in Wien herausgekommenen Schriften, da sie beide nicht deutsch sprechen. Nur über Mittelsmänner wie Migazzi wurden sie auf schlechte Literatur aufmerksam gemacht.

Zum ersten Mal am 2. Jänner 1782, und jedenfalls treffend in der Charakterisierung, wenngleich bereits mit Anklängen an Verschwörungsideologie, drückte sich Garampi über diese neuartige Literaturflut aus.³⁶

Garampi meldete das Erscheinen von *Was ist der Pabst?* am 4. März 1782 als die große Neuheit des Tages.³⁷ Er drückt sich gegen die Broschüre in schärfsten Worten aus und kritisierte, daß es von der Hofzensur habe gebilligt werden können und der Autor es anonym habe erscheinen lassen können. Es sei in ganz Wien ein Skandal gewesen. Die lichtvolleren Stellen sowohl des Neuen Testaments wie der Kirchenväter, welche den Primat des Papstes begründeten und demonstrierten, seien darin unterdrückt worden.³⁸ Am 8. März 1782 richtete Garampi an den Papst ein ausführliches Schreiben über Eybels Broschüre, wobei er nochmals darüber Klage führte, daß die Zensur das Büchlein erlaubt habe, jetzt, wo doch ganz Wien mit ausnehmender Großzügigkeit und Ehre den Papst zu empfangen sich anschicke. Auch die Geschichte seines Vorgehens bei Kaunitz und der enttäuschenden Antwort des Kaisers, die Schrift trete in keiner Weise der Person des Papstes nahe, erfahren wir darin.³⁹ Er, der Kaiser selbst, dulde Diskussion um seine *propria dignità*, . . . *purché si risparmiasse la persona*, was Garampi als ein *si strano raziocinio* empfand. Er wolle seine Heiligkeit bitten, sein Gemüt nicht durch die Lektüre des unwürdigen Büchleins verstören zu lassen. Er habe es auch im Hinblick darauf geschrieben, daß Kobenzl (der vom Kaiser dem Papst entgegengesandt worden war) eine andere Version der Geschichte geben könnte.

Die Lage um Eybels Buch beschrieb Garampi dann am 11. März 1782 in einem Bericht an den Kardinalstaatssekretär.⁴⁰ Während der Kaiser fortfährt, die ausgesuchtesten Vorkehrungen für die Unterbringung des Heiligen Vaters in seinem Hof zu treffen, hören die Feinde der Religion und der Kirche nicht auf, Ihn mit ihren Schriften und ihren Erfindungen zu quälen . . . Dem Büchlein *Was ist der Pabst?*, das straflos noch immer in den Händen aller ist, hat er eben ein anderes folgen lassen, *Was ist der Bischof?* . . .⁴¹ Er wolle sich davon wenigstens einen (italienischen) Auszug zwecks Weiterleitung nach Rom anfertigen lassen.

Noch ein zweites Mal, am 14. März, hielt Garampi die Eybelsche Papstschrift für bedeutsam genug, den Papst auf seiner Reise nach Wien zu beschäftigen.⁴² In Mestre erreichte den Papst der Kurier mit Mitteilungen über verschiedene Materien, darunter, für ziemlich wichtig gehalten, die fragliche Schrift. Am 18. März 1782 übersandte Garampi schließlich den angekündigten Auszug aus Eybels *Was ist der Bischof?* — solche estratti oder Auszüge werden noch oft nach Rom eingesandt werden! — und die Übersetzung eines Flugblättchens, das er mit *Perchè viene a Vienna Pio VI?* wiedergibt.⁴³ Garampi färbte seinen Nuntiataturbericht dabei so, als würden Schriftsteller ihres Schlages den Intentionen des Kaisers ent-

gegenhandeln, der ja solche Kundgebungen von Liebe und Gehorsam gegen den Papst von sich gebe und keineswegs die Meinung dieser Machwerke teile.

Aus Baden von der Kur berichtete Garampi am 10. Juli 1782 neben der Schrift *Joseph II. und Luther*⁴⁴ auch über Johannes von Müllers *Reisen der Päpste*.⁴⁵ Das schöne Büchlein, meinte Garampi, sei ebenso wie der Dankesbrief des Papstes an Aloys Merz in Augsburg hier nicht erlaubt worden.⁴⁶ Müllers bekanntes Werk, im Auftrag von Mainz verfaßt, mittels welchen Müller in kölnische Dienste eintreten zu können hoffte, fand auch die Aufmerksamkeit Giuseppe Dinis, des Zeremoniars Pius' VI., der ja einen offiziellen Bericht über die Wien-Reise verfaßte.⁴⁷

Überhaupt nehmen in der Folge Meldungen über den Pressekampf rund um Eybels Schrift ziemlich viel Platz ein. Erleichtert konnte Caleppi zunächst eine freundlichere Haltung der Zensur gegenüber Werken der kirchlichen Richtung feststellen,⁴⁸ was aber schließlich auf der Linie der Preßfreiheit lag und kein eigentliches Entgegenkommen bedeutete. Caleppi erwähnte auch zwei auswärts gedruckte Broschüren, *Antwort auf die Frage, Was ist der Papst?*⁴⁹ und Aloys Merz' Entgegnung auf Eybel.⁵⁰ Ein weiteres Werk, das den Straßburger kurial gesinnten Franz Georg Ditterich zum Verfasser hat, ist Gegenstand einer Meldung Caleppis vom 8. Juli 1782.⁵¹ Mehrere Monate später noch berichtete der Kölner Nuntius Bellisomi über dieses Werk in einem Schreiben an Garampi,⁵² wobei wir erfahren, daß der französische Druck von Ditterichs Werk in Köln erfolgt war.

Nach diversen Meldungen über verschiedene Schriften gab Caleppi am 17. Juni 1782 einen Bericht, der, teilweise optimistisch gefärbt, wohl auf die Mentalität Pius' berechnet war. Zwar erschienen noch immer ganz schlechte Bücher, aber ihr Verkauf sei viel geringer als vorher und die Anwesenheit des Papstes habe die Guten so gestärkt, daß sie sich in der Öffentlichkeit mit der Verteidigung der Religion nicht mehr lächerlich machten. Ihre Gegner müßten nun vorsichtiger vorgehen und ihre Ruchlosigkeit mit Ironie färben. Sie wären der vulgären Masse nicht mehr so verständlich und deshalb richte das Böse, das sie stifteten, nicht so viel Schaden an. Vor allem sei es die allgemeine Liebe und Verehrung gegen seine geheiligte Person, die die Gegner auf der Hut sein lasse, denn ein Gutteil des vornehmeren Adels enthalte sich des Umganges mit jenen, die man als Gegner der päpstlichen Autorität kenne. Deshalb trachteten nun die Verfasser solcher Büchelchen neuerdings, Pius als gänzlich in Übereinstimmung mit Joseph II. darzustellen. Doch dann irrte Caleppi,

wenn er die anonyme Schrift *Denkmaal der Anwesenheit Pius VI. in Wien*⁵³ als eine solche anführt.⁵⁴

Etwas anders urteilte Garampi bald darauf am 10. Juli 1782.⁵⁵ Kaum sei Pius VI. von Wien abgereist, sei neuerlich eine Flut von faulen Büchern erschienen. *Nach den öffentlichen Ankündigungen, welche wöchentlich in den deutschen Zeitungen davon gegeben wurden, habe ich berechnet, daß davon seit den letzten Junitagen etwa 130 ausgegangen sind.* Wohl seien einige gute, einige gleichgültige dabei, aber die größte Zahl sei ganz schlecht und gereiche der Kirche zum Schaden. Seit dem Buch (Eybels) *Was ist der Pabst?* seien hintereinander sehr viele andere erschienen, *Was ist der Kardinal? — Was ist der Bischof? — Was ist der Pfarrer* (auch von Eybel!) — *Was ist der Mönch?* — und jetzt noch eins: *Was ist der Teufel?* (Wernigg Nr. 3961). Dann weiß er eine Anekdote zu erzählen: Die gute Gräfin Kaunitz habe eines Tages zu Joseph II. gegen die Flut schlechter Bücher gesprochen. Der Kaiser habe geantwortet, er könne sie nicht für schlecht halten, da sie doch von der Hofzensur bewilligt worden seien und er übrigens nach bereits gefaßtem Plan nie eines von ihnen lese. Um so schlechter, habe sie geantwortet, man würde nicht so viele und so schlechte Bücher schreiben, wenn Eure Majestät mehr lesen würden.

Eine interessante Mitteilung machte Garampi am 15. Juli 1782. Vor einigen Wochen sei eine italienische Übersetzung der ersten vorzüglichen Widerlegung Eybels, welche noch während des Aufenthaltes des Papstes im Reich verfaßt worden war, an den Verleger Zatta in Venedig gesandt worden. Dieser zögere aber zu seinem Leidwesen mit dem Druck. Vielleicht, so rätselte Garampi, habe Zatta von der Regierung einen geheimen Wink erhalten? Er wolle sich selbst an einen anderen, ihm befreundeten Buchdrucker wenden.⁵⁶ Zatta hat das fragliche Werk doch verlegt, denn es gibt einen entsprechenden Druck.⁵⁷ Am 5. August 1782 berichtete Garampi von der geschehenden Drucklegung.⁵⁸

Viel Lob erfuhr der pseudonyme Jean Prion⁵⁹ in einem Bericht vom 15. Juli 1782.⁶⁰ Das eine Exemplar, das er erhalten konnte, übersandte er.

Wieder einmal ist festzuhalten, daß sich die konservative Polemik gegen die „Neuerer“ meist auf erschreckend niedrigem Argumentationsniveau bewegte und keineswegs angetan war, einen Aufklärer in seiner Haltung zu erschüttern. Einige Proben dafür finden sich ebenfalls in den Beständen der Wiener Nuntiatur⁶¹ und ergänzen (unwesentlich, wie ich meine) die Ausführungen über den Pressekrieg rund um Eybels *Was ist der Pabst?*, die ich in meinem Eybel-Buch gemacht habe.⁶² Von einem mir weiter nicht als Schriftsteller bekannten Zippel(ius) wurde an Garampi

eine handschriftliche *Resolutio quaestionis quid sit Papa ad... Dominum*:... Eibel J: U: D: eingesandt.⁶³ Garampi hob weiters eine *Imago Vitae*... *Josephi Valentini Eybel*...⁶⁴ auf, eine fingierte lateinische Grabschrift auf den Ketzer, die vielleicht in Zusammenhang stehen mag mit dem 1782 verbreiteten Gerücht, Eybel sei tot. Weiters ist erhalten *Clarissimus Vir Dominus Josephus Valentinus Eibel... Redivivus*,⁶⁵ alles kleine Stücke, die frommen Eifer, aber nicht eben Verstand zum Ursprung haben.

Kardinal Migazzis gegen Eybels Papstbroschüre beim Kaiser unternommener Vorstoß wurde am 21. August 1782 nach Rom einberichtet.⁶⁶ Migazzi hatte sich noch zu wenig an die neuen Gegebenheiten in diesem Punkte angepaßt, wie ja auch andere ähnliche Vorstöße zeigen. Es lag im Geist der Preßfreiheit von 1781 und der in ihrem Gefolge veränderten Zensurbestimmungen, daß zwar kirchenkritische Literatur nur im Extremfall verboten wurde, Schriften zu kirchlichen Tagesfragen aus dem konservativen Lager aber sehr leicht in der Zensur hängen blieben, was Garampi zu Recht in seinen Nuntiaturberichten öfters herausstrich.

Am 5. Dezember 1782 und am 14. Jänner 1783 war es die anonyme Broschüre *Vertheidigung des Pabstes von einem Protestanten* (Berlin: J. F. Unger 1782), welche Garampi beschäftigte. Sie war wirklich von einem Protestanten, nämlich Johann Georg Gebhard, geschrieben.⁶⁷ Der Nuntius besorgte sich, angeregt durch eine Anzeige der Frankfurter Zeitung, ein Exemplar und ließ eine Übersetzung anfertigen; beides sandte er am 14. Jänner 1783 nach Rom.⁶⁸ Sein Bericht läßt erkennen, daß es einem Protestanten wirklich unmöglich war, etwas zu schreiben, was einem Kurialen gefallen durfte, denn während die Schrift von manchen Katholiken als positives Zeichen aus dem protestantischen Lager zugunsten des Papsttums gewertet wurde, warf Garampi doch eher schlechtes Licht darauf. Demungeachtet müsse es aber die Wiener Autoren zum Erröten bringen, die mit so viel Impertinenz gegen das Haupt der Kirche schrieben, der anzuhängen sie behaupteten.

In wenigstens einem Falle unterstützte Garampi auch finanziell die Druckkosten einer Entgegnung auf Eybel. Es handelte sich um eine Teamarbeit mehrerer Priester, welche sie sowohl deutsch wie lateinisch drucken ließen. Sie hätten viele Exemplare verschenkt und schließlich beim Verleger 64 Gulden 30 Kreuzer Schulden gehabt, welche ihnen der Nuntius in Anbetracht ihres Eifers für die gute Sache ersetzte. Dafür erhielt er 100 Exemplare, von denen er fallweise Gebrauch machen wollte.⁶⁹

Ein knapper Nuntiaturbericht vom 6. Mai 1783⁷⁰ belegt eine gewisse Verbindung, welche Garampi zum konservativen Kreis von Exjesuiten im Augsburger Salvatorkolleg unterhielt. Diese waren eine regelrechte Fabrik von Broschüren in extrem kurialem Sinne. Er habe etwas beige-tragen, damit in Augsburg eine französische Ausgabe von dem schönen Buch erscheine, welches auf Deutsch anlässlich der Abreise Pius' herausgekommen war *in risposta all'insolente Eybel*. Es sei dasselbe Werk, das auf Latein und Italienisch bei Zatta in Venedig herausgekommen war: *Qu'est ce que le Pape? La véritable idée, qu'en donnent l'Ecriture et les saints Pères: ... 1783.*⁷¹

Eybel war jedenfalls 1782 so verrückt unter den Romtreuen, daß die Falschmeldung über seinen Tod, welche im Herbst dieses Jahres durch die deutsche Presse ging, im Falle ihrer Echtheit sicherlich Genugtuung ausgelöst hätte. Die bedeutende Erlanger Zeitung wußte in ihrer Nummer 85 vom 25. Oktober 1782 zu berichten, Eybel sei am 17. Oktober verstorben.⁷² Der Bericht zeigt klar, daß es ein Spaßvogel mit ganz besonderem Geschmack und mit dem Linzer Lokalkolorit vertraut gewesen sein muß, der ihn abfaßte. Zwei Geistliche seien zum kranken Eybel gekommen und hätten ihn zum Widerruf seiner Schriften bewegen wollen. Eybel habe daraufhin Pfarrer Huber (also den als aufgeklärt bekannten Karl Joseph Huber von Sindelburg, etwa 40 Kilometer von Linz entfernt) rufen lassen und sei dann mit allen Anzeichen katholischen Glaubenseifers gestorben. Sogar über den Kondukt gab die Zeitung Details an: Der Linzer Stadtpfarrer Michael von Posch (durch und durch konservativ!) habe ihn geführt, der Doyen der Philosophischen Fakultät des Lyzeums, der Exjesuit Roscher (= Franz Racher) habe die Totenrede gehalten. Gleichzeitig wußte der Nuntius aber von Personen, die knapp zuvor aus Oberösterreich gekommen waren, daß Eybel nicht nur lebe, sondern neue Weisen gefunden habe, noch bequemer zu leben, *medianti cioè i doni gratuiti, che riceve, o deve ricevere da parecchi decani rurali, a carico dei rispettivi loro cleri. E almeno sicuro, che qualche parroco si è querelato di aver dovuto contribuire in hanc causam 5 fiorini per sua porzione.*⁷³ — In größerer Entfernung hielt sich das Gerücht von Eybels Ableben noch länger; Bellisomi ersuchte noch am 29. Dezember 1782 Caleppi um Aufklärung.⁷⁴ Caleppi meldete ihm Eybels Weiterleben und Bellisomi dankte dafür: Er freue sich, daß er noch lebe, da er so Zeit für Buße habe, und weil dadurch die Ausführungen einiger protestantischer Zeitungen in sich zusammenfielen.⁷⁵ Noch am 31. Juli 1783 schrieb Caleppi dem Kardinalstaatssekretär, daß Eybel tatsächlich lebe.⁷⁶

Sogar die billige, höchst unbedeutende Broschüre *Eibel und der Teufel — ein Traum*⁷⁷ wurde von Caleppi nach Rom einberichtet. Es sei ein Beleg für die herrschende Freizügigkeit und deshalb habe der Nuntius gemeint, solle man es zur Kenntnis des Kardinalstaatssekretärs bringen.⁷⁸ Auch zwei höchst bedeutungslose, längst vielleicht verschollene Kupferstiche, Eybel verherrlichend, wurden nach Rom gemeldet und veranlaßten den Staatssekretär zu eingehenden Reflexionen, wobei er offenbar Hoffnung hegte, Eybel könne doch verschieden sein (*trapassato*).⁷⁹

Eybels Buch *Sieben Kapitel von Klosterleuten* (Wien 1782)⁸⁰ erschien etwa gleichzeitig mit *Was ist der Pabst?* — also Ende Februar 1782. Garampi berichtete erst am 6. September 1782 darüber.⁸¹ Er stellte die Schrift hin als Musterbeispiel dafür, wie manchen staatlichen Gesetzen und Maßnahmen Vorbereitung in Form von Schriften geleistet werde; es klingt wieder ein wenig an Verschwörungstheorie an. Gleichzeitig meldete er das Erscheinen einer Entgegnung, nämlich P. Simperts Schwarzhuebers OSB *Rekapitulation der sieben Kapitel von Klosterleuten, dem Publikum vorgelegt von F. G. Liebrecht* (1782).⁸² Dabei erklärt er den Wessobrunner Benediktiner irrtümlich für einen aus Kremsmünster, wobei er sich auf eine Mitteilung des Abtes von St. Emmeram, Frobenius Forster, berief. Eybels Werk sei *insolentissimo e temerario*, P. Simperts Erwiderung dafür *egregia*. Er könne den Staatssekretär versichern, daß diese Erwiderung, von der einige wenige Exemplare hierher nach Wien gelangt seien, den vollen Applaus von gelehrten, auch von strengeren Kritikern, gefunden habe, die diese Entgegnung für sehr fundiert hielten. Die Einfuhr von P. Simperts Schrift und ihre Verbreitung stießen aber doch auf Schwierigkeiten seitens der Zensur, wie wir erfahren, sei aber dem Nuntiatursbericht vom 25. Dezember 1782 zufolge vor kurzem gestattet worden. Er sei auf der Suche nach einer Person gewesen, die bereit wäre, sie ins Lateinische zu übersetzen. Aber die Ordenspriester seien so ängstlich geworden, daß sie dazu nicht bereit wären. Endlich habe es ein Minorit unternommen und bei günstiger Gelegenheit habe er gleich eine Übersetzung nach Venedig gesandt, damit ein Verleger gefunden werde und die Sprache auf einen besseren lateinischen Stil gebracht werde. Er sehe aber, daß auch in Venedig Bestrebungen herrschten, die Verbreitung des Werkes zu behindern.⁸³

Eybels ebenfalls aufsehenerregende Ablasschrift *Was ist der Ablass?* (Wien 1782)⁸⁴ wurde von der Wiener Nuntiaturschrift nicht eigens nach Rom gemeldet, obwohl das Thema Ablass oft in den Nuntiatursberichten aufscheint. Wir hören in einem Nuntiatursbericht vom 17. Juni 1782, daß der

berühmte (*famoso*) Eybel auf die verständige Erwiderung des Exjesuiten Joseph Schneller⁸⁵ habe antworten wollen, ihm der Druck aber wegen der darin enthaltenen Unanständigkeiten und der Sarkasmen wegen von der Zensur nicht erlaubt worden war.⁸⁶ Dieser Bericht war von Caleppi verfaßt.

Ähnlich wie die Wiener Jansenistenfreunde und Reformkreise Verbindungen nach Oberösterreich hatten — die Wiener(ische) Kirchenzeitung Wittolas berichtete ja öfters über Vorgänge im Land ob der Enns — so hatte auch Garampi öfters direkte Information aus Oberösterreich. Soweit erhalten, erst 1787, begann sein Briefwechsel mit dem Kremsmünsterer P. Cölestin Schirmann,⁸⁷ der im Fondo Garampi erhalten ist.⁸⁸ Doch schon vorher, anläßlich der Tausendjahrfeier des Stiftes Kremsmünster, weilte er persönlich in Oberösterreich⁸⁹ und kannte jedenfalls dieses Stift, dann Lambach, St. Florian,⁹⁰ und Gleink, dessen gelehrter Abt Wolfgang Holzmayr ihm 1779 im Zuge des Tauziehens zwischen Kurie und Reformkreisen am Wiener Hof Genugtuung wie auch heikle diplomatische Arbeit bescherte.⁹¹ Eine außerordentlich große Menge Briefe, teilweise in Linz abgefaßt, richtete der Karmelit Emanuel Maria vom hl. Joseph (Hopfgartner) an Garampi.⁹² Der dem Kaiser nicht ganz genehme, im Grunde recht konservative Landeshauptmann Christoph Wilhelm Graf Thürheim, eine Gräfin Saleburg (sic) und der Linzer Stadtpfarrer Posch pflegten über P. Emanuel Maria stets Grüße ausrichten zu lassen. Dabei ist es schade, daß dieser umfangreiche Briefposten — flüchtig eingesehen — wenig von Belang bieten dürfte. Immerhin, das Land ob der Enns war dem Nuntius vertraut.

Caleppi erinnerte am 31. Juli 1783 Pallavicini daran, daß Garampi nicht unterlassen habe, auf die ausschreitende Handlungsweise Eybels seit dem Tod des Kardinals Firmian von Passau im März 1783 hinzuweisen. Eybel lebe nur, um seine Extravaganzen stets offener werden zu lassen und seine böse Gesinnung gegen die Kirche und ihre Diener.⁹³ Am 23. August 1783 meldete Garampi, daß Eybel die schwankende Bevölkerung förmlich dazu animiere, das protestantische Bekenntnis zu ergreifen. *Mir hat ein Rat der Regierung in Linz und Kollege Eybels versichert, daß ohne dessen satanischen Bemühungen in Oberösterreich vielleicht 4000 Protestanten weniger wären.*⁹⁴ Offenbar konnte es Eybel beiden Seiten nicht ganz Recht machen, denn später wird ein führender oberösterreichischer Protestant, der Prediger Georg Michael Eisenbach in Eferding, über Eybels Schikanen gegen die Protestanten klagen.⁹⁵ Doch das war bereits 1789, als Eybel langsam einstige Animositäten gegen katholische Einrichtungen

fallen ließ. Garampis Nuntiaturreport vom 23. August 1783 läßt erkennen, daß er es lieber gesehen hätte, Eybel hätte den zum Protestantismus Übertrittswilligen und Bekenntniswilligen ihre Deklaration erschwert oder ausgedrückt, was natürlich nicht im Sinne des Toleranzpatentes lag, mit dem sich die Kurie ja ohnedies nicht anfreunden konnte. Das Toleranzpatent von 1781 war ihr ja verhaßt.⁹⁶

Auch die gegen Eybel wegen Amtsmißbrauch eingeleitete Untersuchung wurde dem Nuntius bekannt. *Nun befindet sich Eybel in einer Untersuchung in Geldangelegenheiten, nicht etwa in einer für die von ihm begangenen Ausschreitungen gegen Religion und Kirche, nicht wegen des skandalösen Lebenswandels, daß er, von seiner Frau getrennt, mit jener des Kerkermeisters zusammenlebt,⁹⁷ sondern vielmehr, weil er angeklagt ist, eine Summe Geldes von verschiedenen Pfarrern in Oberösterreich erpreßt zu haben . . .*⁹⁸ Der Kaiser, gedrängt von verschiedenen Persönlichkeiten aus ganz Oberösterreich, habe schließlich am 28. März 1785 Matthäus Haan, Rat bei der Obersten Justizstelle, zur Untersuchung nach Linz beordert, einen *uomo in credito di scienza e probità*.⁹⁹ Der Zweck der Untersuchung wurde im Nuntiaturreport vom 28. Mai 1785 näher angegeben. Es sollte verifiziert werden, ob sich Eybel mit Klostergütern bereichert habe. Aber er sei für unschuldig erkannt und mit einem ehrenvollen Dekret¹⁰⁰ ausgezeichnet worden. *Also bleibt er überdies in seinem Amt, und noch kecker als zuvor, ohne daß man das mindeste Aufheben macht von seiner notorischen Unwürdigkeit.*¹⁰¹ Noch einmal, am 10. Juli 1785, widmete Garampi der Angelegenheit einen ausführlichen Nuntiaturreport.¹⁰²

Wohl im Jänner 1784 kam Eybels aufsehenerregendes, wenngleich nicht originelles Werk über die Beichte heraus: *Was enthalten die Urkunden des christlichen Alterthums von der Ohrenbeichte? von Eybel. Wien 1784.*¹⁰³ Nach seiner Schrift *Was ist der Pabst?* war es der zweite theologische Skandal, der in der gesamten katholischen Öffentlichkeit über den deutschen Sprachraum hinaus Aufsehen erregte. Verklausuliert enthielt das Büchlein eine Ablehnung des katholischen Bußinstituts. Kaum zwei Jahre zuvor hatte Garampi an Kardinal Pallavicini berichtet, wie unerhört viel die Beichtväter, welche auch von außerhalb Wiens herangezogen worden waren, anläßlich des Papstbesuches zu tun gehabt hätten.¹⁰⁴ Am 9. Februar 1784 berichtete nun Garampi das Erscheinen der Ohrenbeichtschrift nach Rom. Erst sechs Tage zuvor war ihr Inhalt in der Wiener *Realzeitung* Nr. 5 vom 3. Februar geschildert worden. *Il famoso Eybel*, schrieb Garampi, *ch' è tuttavìa referendario delle materie ecclesiastiche*

nel governo di Lintz, non contento di aver promossa finora con ogni sorta d'industrie la dilatazione delle religioni accatoliche nell' Austria superiore, inalbera ora piu sfacciatamente la bandiera contro i dogmi cattolici, e ci ha ora dato un libro sulla confessione auricolare, stampato in Vienna, col proprio nome, e con approvazione della regia censura. Garampi fügte dem Nuntiaturreport gleich ein Exemplar der Schrift bei und behielt sich vor, in der nächsten Post eine Übersetzung zu schicken.¹⁰⁵ Aber es habe Gott sei Dank eine gute Seele dem häretischen Buch gleich entgegnet. Von Eybels Werk seien gleich 2000 Exemplare verbreitet worden; von der Entgegnung habe man Exemplare einem Buchhändler gegeben zur Gratisverteilung an jene, die eines begehrten; so hätten auch sie einen raschen Absatz gehabt. Wir berühren die Erwiderung Ignaz Onhausers gegen Eybel noch unten.

Am 13. Februar 1784 übersandte Garampi eine Übersetzung von Eybels Ohrenbeichtschrift, welche in den bemerkenswerteren Stellen *anche letterale* gehalten war.¹⁰⁶ Drei Tage darauf mußte Garampi schon wieder ein gegen das Bußinstitut gerichtetes Schriftchen, das er mit *Empia dottrina d'Eybel, scoperta da Giorgio Feiner* wiedergibt, nach Rom vermelden.¹⁰⁷ Die Irrtümer Eybels würden darin weiter gesteigert, es werde vorgegeben, es sei ein neues, den ersten zwölf Jahrhunderten der Kirche unbekanntes Dogma, das erst im Konzil von Trient definiert worden sei. Entweder sei Eybel selbst der Autor dieses Werkes oder andere von ähnlichem Kaliber, *che raffinando la malizia, cercano di vieppiu spandere la seduzione nel popolo incauto*. Es handelte sich bei dieser Schrift um *Eybels gottlose Lehre von der Ohrenbeichte, enthüllt von Georg Feiner. Im Jahre 1784*.¹⁰⁸ Ihr Verfasser — von Garampi nicht enthüllt — war Benedikt Dominik Anton Cremeri, als Zensuraktuar in Linz ein Untergebener Eybels und emsiger Aufklärungsschriftsteller.¹⁰⁹ Garampi berichtete, die Approbation könne nur apokryph sein und gab als Erscheinungstag von Eybels Buch den 4. Februar an. Am 9. Februar sei der *Georg Feiner* bereits in den deutschsprachigen Zeitungen angezeigt worden und hierauf beim Buchhändler Kurzböck verkauft worden; keiner zweifle daran, daß es in Wien selbst gedruckt worden sei. Als Nachschrift fügte er dem Nuntiaturreport vom 16. Februar bei, er hätte noch ein zweites Exemplar vom *Georg Feiner* besorgen lassen wollen, aber die bereits gedruckten seien entweder vergriffen oder zurückgezogen worden. Dafür sei eine zweite Ausgabe erfolgt, die wiederum die Approbationen der Zensoren und des Vikariats von Augsburg enthielte. Neues in der Sache des *Georg Feiner* schrieb Garampi am 4. März 1784 nach Rom.¹¹⁰ Mehrere

Exemplare der Schrift seien an einen Buchhändler in Augsburg gelangt, aufgegeben in Wien am 19. Februar. Das Vikariat habe sich gleich mit einer Beschwerde an den Kurfürsten (Clemens Wenceslaus) gewandt, wie auch an den Stadtmagistrat, damit der Verkauf verhindert werde. Der Kurfürst habe daraufhin alle Prediger angewiesen, in ihren nächsten Predigten das Thema der Beichte zu behandeln. Dabei wußte Garampi bereits zu melden, daß Aloys Merz, der führende Apologet Augsburgs, in Kürze eine Predigt liefern würde.¹¹¹

Gestern, schrieb Garampi am 19. Februar 1784 in seinem Nuntiaturbericht,¹¹² *ist ein neues Büchlein für die Ohrenbeichte herausgekommen, welches ich hier anfüge. Bis S. 52 ist es nur die Übersetzung einer Dissertation, welche man im dritten Band der Continuation des mémoires de littérature, et d'Histoire (1726—1732) des Oratorianerpaters Des-Molets lesen kann . . .* Der heutige Herausgeber und Übersetzer habe nach Seite 52 eigene neue Reflexionen angefügt, welche präziser die Sophismen und Irrtümer Eybels widerlegten. Einem Brief Garampis an den Pariser Nuntius Doria vom 8. Februar 1784 entnehmen wir indes, daß es Garampi selber gewesen war, der in einem Kreis Gleichgesinnter den Hinweis fallen ließ, Desmolets zu übertragen, was sie auch bereits besorgten. *Malheureusement M. Eybel nous a donné dans la semaine passé un livre a ce sujet, pour affaiblir chez le peuple la croyance du dogme.*¹¹³ Der Nuntius bewies dabei auch seine Belesenheit, indem er bereits hier auf Daillé (Dallaeus) als Grundlage von Eybels Ohrenbeichtschrift hinwies.¹¹⁴

Man begegnete also der Herausforderung durch Eybel außerordentlich rasch, wie es ja überhaupt in der damaligen Flut von Broschüren üblich war. Am 19. Februar 1784 sandte Garampi die Übersetzung einer Zeitungsankündigung nach Rom.¹¹⁵ 40.000 Exemplare des jüngsthin erschienenen Werkes — Garampi übersetzt den Titel mit *Istruzione cattolica sopra la confessione auricolare contro la Brochure del Sig. d'Eybel* — seien gratis verteilt worden, aber von unzähligen Personen würden neue begehrt; man denke an eine dritte Auflage, deren Exemplare à 3 kr abgegeben würden. Damit berührte Garampi das Werk des Exjesuiten Ignaz Thonhauser,¹¹⁶ der unter dem leicht erkennbaren Pseudonym Ignaz Th. Onhauser ein Werk schrieb, *Katholischer Unterricht von der Ohrenbeicht wider die Broschüre des Herrn v. Eybel.*¹¹⁷ Wie so oft, ist dem Nuntius auch diesmal der Name des Verteidigers katholischer Auffassung nicht wesentlich genug, nach Rom einberichtet zu werden! Nun trete auch, schrieb der Nuntius weiter, eine Fortsetzung ans Licht, *Genuini documenti della cristiana antichità . . .*, die um 12 kr verkauft werde. Darin

finde man das Restliche, was zum ersten Werk hinzukommend für eine vollständige Widerlegung der Broschüre Eybels verlangt werden könne. Der Verleger Matth. Andr. Schmidt hatte die Zeitungsankündigung veranlaßt. Garampi meinte mit dem zweiten Werk *Die ächten Urkunden des christlichen Alterthums von der Ohrenbeicht, wider die Brochüre des Herrn v. Eybel*.¹¹⁸

Die deutsche Öffentlichkeit nahm von Eybels Ohrenbeichtschrift so ausgiebig Notiz, daß man sie zu den meistbeachteten katholisch-theologischen Schriften der deutschen Aufklärung zählen kann. Das Vikariat von Augsburg veröffentlichte ein Verbot gegen den unterschobenen *Georg Feiner*; Garampi sandte es mit Nuntiaturbericht vom 22. März 1784 nach Rom.¹¹⁹ Als Erfolgsmeldung berichtete Garampi am 4. April 1784 von einem lutheranischen Prediger, der die Beichte unter seinen Glaubensgenossen einführen wollte.¹²⁰ Am 14. April 1784 berichtete Garampi von dem Vorstoß, den Migazzi sofort nach der Rückkehr des Kaisers gegen Eybels Buch und ein weiteres — der Nuntius übersetzt dessen Titel mit *Professione universale di fede per tutte le religioni*¹²¹ — unternahm.¹²²

Eybels Ohrenbeichtschrift wurde in Rom am 11. November 1784 verurteilt.¹²³ Garampi war in Wien der erste, der Exemplare der Indizierung aus Rom erhielt und weiterreichte.¹²⁴ Die Zeitungen waren saumselig, die Öffentlichkeit von der Verurteilung zu benachrichtigen.¹²⁵

Am 21. Juli 1785 traf Giovanni Battista Caprara in Wien ein und wurde am 24. Juli als Nuntius akkreditiert.¹²⁶ Er schrieb in seinen Nuntiaturberichten ebenfalls öfters über Bücher und meinte am 5. Oktober 1785, ihm dünke, der Papst könne die ernstesten religiösen Fragen dieser Monarchie und den Kaiser am besten beurteilen, wenn er über die Literatur informiert werde, welche laufend herauskomme. Er habe also vor, von Zeit zu Zeit einen mehr oder weniger vollständigen Auszug nach der Wichtigkeit der betreffenden Werke einzusenden.¹²⁷ — Eine Durchsicht der Nuntiaturberichte Capraras zeigt, daß er recht fleißig über neuer erschienenen Bücher und Schriften berichtete.

Der Kardinalstaatssekretär sandte am 10. Dezember 1785 einen Druck der Verurteilung von Eybels Ohrenbeichtschrift, da er nicht sicher war, ob Caprara diesen kannte.¹²⁸ Caprara dankte am 29. Dezember 1785 dafür:¹²⁹ . . . *Mi è stato molto più grato, perche con esso mi sono rinnovate le ragioni ecclesiastiche, che sono direttamente contrarie ai sentimenti dell'autore.*

In einem Fall berichtete Caprara von einer verhängnisvollen Konsequenz von Eybels Werk über die Beichte: der Fabrikant Joseph Schnuder plane

einen Übertritt zur *setta Luterana*; Eybels Buch habe ihm die Augen geöffnet.¹³⁰

Noch einmal müssen wir die Schrift *Was ist der Pabst?* berühren. Sie wurde bekanntlich nicht sofort indiziert. Es scheint dann Pius VI. selbst gewesen zu sein, der die Verurteilung betrieb. Carlo Maria Federici schrieb am 23. Juli 1785¹³¹ an Caprara, Seine Heiligkeit begehre ein Exemplar dieses Büchleins, das ihm, Caprara, vielleicht bekannt geworden sei. Auf jeden Fall solle es ein deutsches Exemplar sein (auch in anderen Sprachen, wie Italienisch, war ja Eybels Werk herausgekommen). Am Tag des Erhalts dieses Schreibens, am 4. August 1785, kam Caprara dem Auftrag nach.¹³² Am 28. November 1786 erfolgte die Verurteilung durch das *Breve Super soliditate*.¹³³

Schon Eybels Vorgänger an der Wiener Universität Riegger war häufig als Rechtsgutachter herangezogen worden. Eybel gab einige Male über Auftrag des Hofes Gutachten ab. *E stato ordinato al noto Eybel stabilito in Lintz di dare il suo parer, come si possa secondo i principi canonici obbligare il Sig. Card. Migazzi a dimettersi dalla chiesa di Vaccia*.¹³⁴ Migazzis damals längst notorische Opposition gegen die Kirchenpolitik des Kaisers und deren theologische Vertreter ließen seine Gegner Schwachstellen suchen, und eine solche war Migazzis gleichzeitige Innehabung zweier Bistümer, Wien und Waitzen. Eybel, so schrieb der Nuntius, halte dies — was es auch war — für widerrechtlich. 1786 hatte Eybel in Wien zu tun; der Nuntius (Nuntiatursbericht vom 3. Juli 1786)¹³⁵ wußte den Zweck des Aufenthaltes nicht anzugeben. Einige wollten, daß Eybel in der Geistlichen Hofkommission oder der Studienhofkommission eine Anstellung bekommen sollte, aber in keiner der beiden sei eine Stelle vakant. Am 31. Juli 1786 berührte er Eybels Wien-Aufenthalt nochmals;¹³⁶ bei seiner Fähigkeit für jede Art von unglückseligen kirchlichen Neuerungen sei es schwer einzusehen, daß er hier angestellt sei. Für des Exjesuiten und Freimaurers Karl Michaeler Buch *Unumstößliche Giltigkeit der heimlichen Priesterehe bis zur Aufhebung des Cölibats*,¹³⁷ das um jene Zeit bei der Zensur eingereicht wurde, hat Caprara auch eine Zeitlang Eybels Verfasserschaft für möglich gehalten und seinen Aufenthalt in Wien mit der Drucklegung dieses Buches in möglichen Zusammenhang gebracht,¹³⁸ meldet aber im gleichen Nuntiatursbericht vom 3. August 1786,¹³⁹ daß ihm eben in diesem Moment berichtet werde, daß ein gewisser Exjesuit „Mikaeler“ (Michaeler) Verfasser sei, was auch zutrifft.

Abschließend eine kurze Feststellung. Die Nuntien betrieben keine systematische Dokumentation, wenn man so sagen darf, über literarische

Erscheinungen. Die Unkenntnis des Deutschen bei Garampi und Caprara erwies sich als schwerwiegender Mangel in ihrer Auseinandersetzung mit dem Zeitgeist. Von der Kontroversliteratur um die beiden großen Skandale Eybels um Primat (1782) und Beichte (1784) wird der kleinste Teil nach Rom einberichtet. Als büchergeschichtliche Quelle haben die Nuntiaturreporte durchschnittlichen Wert. Der allergrößte Teil selbst der römischgesinnten apologetischen Literatur wurde ohne die Nuntien geschrieben und gedruckt; nur ausnahmsweise haben sie ihre Hand im Spiel. Da beide, Garampi wie Caprara, die deutschen Werktitel stets ins Italienische übersetzt nach Rom melden, täte sich ein in der Bibliographie jener Zeit Unkundiger schwer, die gemeinten Bücher zu identifizieren. Vielleicht behandle ich später einmal die Nuntiaturreporte der beiden Nuntien, welche sich anderen Autoren und Werken widmen. Doch keiner jener anderen hat in ähnlich eingehender Weise Beachtung gefunden wie der Linzer Land- bzw. Regierungsrat Joseph Valentin Eybel.

Anmerkungen

- ¹ Siehe vom Verfasser, Der Kanonist Joseph Valentin Eybel (1741—1805). Sein Beitrag zur Aufklärung in Österreich. — Steyr 1975; hinfert zitiert: Brandl, Eybel. — Die Rezension in der Theol. Revue durch P. Isnard Frank ist in einem kath. Priesters unwürdigen Ton gehalten und geht teilweise an der Sache vorbei.
- ² Der Verfasser arbeitete 1977 und 1978 vorübergehend im Archivio segreto Vaticano. Zitierung: ASV/ANV = Archivio segreto Vaticano/Archivio della Nunziatura di Vienna.
- ³ Brandl, Eybel, S. 48—50. — Es erschienen drei Teile.
- ⁴ ASV/ANV Nr. 176, fol. 196v.
- ⁵ Ähnlich der Nuntiaturreport vom 17. 4. 1777: *Era quei prelato fin da lungo tempo assente dalla sua diocesi per infermità del corpo, e più anche dello spirito*: ASV/ANV Nr. 176, fol. 217r.
- ⁶ Christoph Anton Graf Migazzi (1714—1803), seit 1757 Erzbischof von Wien, 1761 Kardinal; enger Vertrauter des Nuntius Garampi und wie er Gegner von Staatskirchentum und Aufklärung.
- ⁷ ASV/ANV Nr. 176, fol. 217rv.
- ⁸ recte: Anton Boll, geb. 1721, Jesuit bis 1773; Ignaz de Luca, Das gelehrte Österreich I/1. — Wien 1776, S. 37.
- ⁹ ASV/ANV Nr. 176, fol. 253v254r.
- ¹⁰ Es handelt sich dabei sicherlich um das lateinisch, nicht deutsch, verfaßte Werk des gelehrten Lambacher Benediktiners P. Benedikt Oberhauser *Causa decisa divinarum Potestatum in Legibus matrimonialibus impedimentorum dirimentium*. — Francofurti — Lipsiae 1777; vgl. Brandl, Eybel, S. 149.
- ¹¹ Auf nähere Belege bei so bekannten Männern wird verzichtet; für weiterführende Information vgl. Manfred Brandl, Die deutschen katholischen Theologen der Neuzeit, Bd. 2, Aufklärung, Salzburg 1978.
- ¹² J. v. Praitenau galt als reaktionär; vgl. Fantasten- und Prediger-Almanach 1785, S. 93.
- ¹³ ASV/ANV Nr. 176, fol. 293v.
- ¹⁴ Brandl, Eybel, S. 26—36.
- ¹⁵ ASV/ANV Nr. 62, fol. 272.
- ¹⁶ ebd. fol. 273.
- ¹⁷ ASV/ANV Nr. 177, fol. 91v.
- ¹⁸ Das lag allerdings auf einer Linie mit Stephan Rauttenstrauchs *Diatriben* . . . 1773, neugedruckt von Eybel 1777; vgl. Brandl, Eybel, S. 34 f.

- ¹⁹ ASV/ANV Nr. 177, fol. 173v/174r vom 17. 9. 1778. — ASV/ANV Nr. 62, fol. 277—184: *Brevis Notitia Controversiarum ex Jure Canonico*, eine handschriftliche, anonym abgefaßte Zusammenstellung von Eybels Kirchenrechtsvorlesungen und seinen Meinungen.
- ²⁰ Eybels Hauptwerk war aber: *Introductio in Jus ecclesiasticum Catholicorum*, Bd. I—4, Wien 1777; deutsch 1779—1782. — Eybel gab aber heraus: (Paul Joseph Riegger), *Principia iuris ecclesiastici Germaniae*, Wien 1773, vgl. Eckhart Seifert, Paul Joseph Riegger (1705—1775). — Berlin 1973, S. 356.
- ²¹ ASV/ANV Nr. 177, fol. 256r—257r vom 13. 12. 1778.
- ²² Dazu bes. Brandl, Eybel, S. 58 f.
- ²³ Leer wird nicht erwähnt bei Peter Hersche, *Der Spätjansenismus in Österreich*. — Wien 1977, oder bei Brandl, Eybel.
- ²⁴ ASV/FG (= Fondo Garampi), Nr. 288, n. 105 Garampi an Kardinal Giovanetti am 16. 9. 1781, Konzept: *Seine Lehre und Religiosität haben ihn mir wirklich sehr teuer gemacht*.
- ²⁵ Seit dem 15. April 1779 schrieb durch mehrere Monate hindurch Caleppi als Pro-nuntius die Berichte; Garampi weilte in Italien.
- ²⁶ Vgl. Manfred Brandl, *Bemühungen der Wiener Nuntiatur um die Verbreitung von Hontheims (Febronius') Widerruf (1779)*. In: *Römische historische Mitteilungen*, 20. Heft, Rom-Wien 1978, S. 77—107.
- ²⁷ *Synopsis Juris ecclesiastici publici et privati, quod per terras haereditarias Augustissimae Imperatricis Mar. Theresiae obtinet*. Vindobonae 1776, 77 S. — Vielbeachtet. Darin stellte Rautenstrauch 253 Sätze für alle Zweige des Kirchenrechtes auf, „welche vielleicht weniger durch das was sie sagen, als durch das was sie verschweigen, folglich zulassen, kirchenfeindlich zu nennen sind“ (Kink).
- ²⁸ ASV/ANV Nr. 98, fol. 24v vom 20. 1. 1779.
- ²⁹ ASV/ANV Nr. 178, fol. 88rv vom 29. 4. 1779.
- ³⁰ ASV/ANV Nr. 62, fol. 312: *Ho ricevuto con molto piacere la di Lei . . . lettera ed il decreto caesareo il quale virtualmente proibisse l'opera del Eybel la quale averebbe ben meritata una proibizione pubblica e formale per gli errori di cattivissime conseguenze . . .* Franckenberg beklagt sich dabei auch, daß Laien (wie Eybel einer war) sich zu Richtern in theologischen Materien aufschwängen.
- ³¹ ASV/ANV Nr. 178, fol. 346 hs.
- ³² ASV/ANV Nr. 178, fol. 201r vom 15. 8. 1779; ASV/FG Nr. 296, fol. 181r. Das Werk, die *Introductio*, erschien in 4 Bänden, Wien 1777, deutsch 1779—1782; vgl. Brandl, Eybel, S. 57 ff.
- ³³ ASV/ANV Nr. 178, fol. 159v.
- ³⁴ ASV/ANV Nr. 98 vom 20. 10. 1779.
- ³⁵ ASV/FG Nr. 296, fol. 104.
- ³⁶ ASV/ANV Nr. 181, fol. 2r vom 2. 1. 1782: . . . *una inondazione perenne di libelli pieni di sarcasmi, e d'irreligione, e parecchi di essi scritti con brio e vivacità, tutti brevi, e tutti in volgare; e una vigilanza continua della censura per impedire l'ingresso a libri non concordi colle massime correnti, tutto basta per sostenere la cabala, e dar tempo ai nemici di pensare a nuove machine, e abusare d'ogni incidente per scagliar nuove colpi alla religione. I momenti di dubbio, e talvolta anche di qualche scrupolo nel sovrano, sono appunto quegli, ne' questi i nemici della religione e della Chiesa s'adoperano di calore per confermarlo negli adottati principij . . .*
- ³⁷ ASV/ANV Nr. 181, fol. 78rv/79r.
- ³⁸ ebd., fol. 86r—87v.
- ³⁹ vgl. Ferdinand Maaß, *Der Josephinismus II*, Nr. 142—149; Brandl, Eybel, S. 171.
- ⁴⁰ ASV/ANV Nr. 181, fol. 81r.
- ⁴¹ *Was ist ein Bischof? Von Eybel*, Wien 1782. Vgl. Brandl, Eybel, S. 199—206. Es war nicht mehr anonym erschienen.
- ⁴² ASV/ANV Nr. 181, fol. 88r. vom 14. 3. 1782: *Appena messomi in cammino stimai bene di spedire un corriere al Santo Padre per prevenirlo di varie notizie, che non avrei osato di scrivere per la posta: e insieme per comunicargli quanto è successo sul libello = Was ist der Pabst? = Il mio corriere lo trovò in Mestre; e Sua Santità me lo ha rispedito agli . . . (sic!) da Sacile.*
- ⁴³ *Johann Rautenstrauch. Und warum kommt Pius VI nach Wien? 1782* Italienisch in ASV/ANV Nr. 160, fol. 93 f.
- ⁴⁴ Wernigg Nr. 4267; verrissen in *Allgem. deutsche Bibl.* 55/17, 1783, S. 280.
- ⁴⁵ *Reisen der Päpste, o. O., 1782*.
- ⁴⁶ ASV/ANV Nr. 181, fol. 133v vom 10. 7. 1782.

- ⁴⁷ ASV/FG Nr. 278, Brief Nr. 196, vom 27. 12. 1783: Dini ersucht Garampi um die *Storia de' Viaggi de' Papi*. Dini verfaßte ein *Diario pieno e distinto del Viaggio fatto a Vienna dal . . . Pio . . . Sesto, Roma 1782*.
- ⁴⁸ ASV/ANV Nr. 181, fol. 114r, vom 17. 6. 1782: *E' ben vero pero, che dachè il Bar. Swieten e divenuto Presidente della Censura, si è almeno guadagnato, che anche i libri scritti per la buona causa incontrino minori difficoltà per la loro introduzione e spaccio . . .*
- ⁴⁹ Brandl, Eybel, S. 195, Nr. 1.
- ⁵⁰ Brandl, Eybel, S. 188 f.
- ⁵¹ ASV/ANV Nr. 181, fol. 132v; zu Ditterichs Werk Brandl, Eybel, S. 186 f., bes. Anm. 66.
- ⁵² ASV/FG Nr. 294, fol. 172rv.
- ⁵³ . . . von Obermayer (= Joseph Pochlin nach Ferdinand Wernigg, Bibliographie österreichischer Drucke während der „erweiterten Preßfreiheit“, Wien—München 1973, Nr. 3690).
- ⁵⁴ Der Nuntiaturreport: ASV/ANV Nr. 181, fol. 114v 115r.
- ⁵⁵ ASV/ANV Nr. 181, fol. 133rv, vom 10. 7. 1782.
- ⁵⁶ ASV/ANV Nr. 181, fol. 136v.
- ⁵⁷ Brandl, Eybel, S. 198, Nr. 29.
- ⁵⁸ ASV/ANV Nr. 181, fol. 152rv.
- ⁵⁹ Brandl, Deutsche katholische Theologen II, S. 189; Brandl, Eybel, S. 189, Anm. 86—87.
- ⁶⁰ ASV/ANV Nr. 181, fol. 136v.
- ⁶¹ ASV/ANV Nr. 62, 160.
- ⁶² Brandl, Eybel, S. 169—198.
- ⁶³ ASV/ANV Nr. 62, fol. 290—295.
- ⁶⁴ ebd., fol. 296—298.
- ⁶⁵ ebd., fol. 299—302. — Auch der Band 160 des ASV/ANV enthält einige ähnliche Stücke.
- ⁶⁶ ASV/ANV Nr. 181, fol. 177r.
- ⁶⁷ Brandl, Eybel, S. 198, Nr. 36.
- ⁶⁸ ASV/ANV Nr. 182, disp. straord., vom 14. 1. 1783.
- ⁶⁹ ASV/ANV Nr. 182, fol. 66v 67r vom 28. 2. 1783.
- ⁷⁰ ASV/ANV Nr. 182, fol. 193r.
- ⁷¹ Titel bei Brandl, Eybel, S. 197, Nr. 22. Deutsch: Brandl, Eybel, S. 198, Nr. 37. Lateinischer Titel: Brandl, Eybel, S. 198, Nr. 29.
- ⁷² ASV/ANV Nr. 181, fol. 245rv vom 4. 11. 1782; Auszug aus der Erlanger Zeitung 1782, Nr. 85.
- ⁷³ ASV/ANV Nr. 181, fol. 242v vom 4. 11. 1782 in proprie.
- ⁷⁴ ASV/FG Nr. 194, fol. 176r vom 5. 1. 1783.
- ⁷⁵ ebd., fol. 178r vom 24. 1. 1783.
- ⁷⁶ ASV/ANV Nr. 182, fol. 274 vom 31. 7. 1783.
- ⁷⁷ Brandl, Eybel, S. 195, Nr. 10.
- ⁷⁸ ASV/ANV Nr. 181, fol. 154rv vom 10. 8. 1784.
- ⁷⁹ ASV/ANV Nr. 103, fol. 182 vom 19. 7. 1783, Staatssekretär an Garampi.
- ⁸⁰ Brandl, Eybel, S. 156—159.
- ⁸¹ ASV/ANV Nr. 181, fol. 200rv.
- ⁸² ASV/ANV Nr. 181, fol. 200rv.
- ⁸³ ASV/ANV Nr. 181, fol. 330v 331r disp. straord. T, Garampi an Pallavicini.
- ⁸⁴ Brandl, Eybel, S. 160—168.
- ⁸⁵ Gemeint war *Schneller, Predigt von dem Ablass . . . 1782*; vgl. Brandl, Eybel, S. 164; Brandl, Die deutschen katholischen Theologen II, S. 222.
- ⁸⁶ ASV/ANV Nr. 181, fol. 114v vom 17. 6. 1782. — Über Schneller schrieb Garampi noch am 25. Dezember 1782 einen zustimmenden Bericht, der jedoch nicht über das aus Besprechungen und der Literatur Bekannte hinausgeht: ASV/ANV Nr. 181, fol. 309v—312r, disp. straord. F., 25. 12. 1782.
- ⁸⁷ Zu C. Schirmann (auch Schiermann) vgl. Hans Sturmberger, Studien zur Geschichte der Aufklärung des 18. Jahrhunderts in Kremsmünster. In: *MIÖG*, Bd. 53 (1939); Manfred Brandl und Willibald Katzinger, Wenzel Siegmund Heinze. In: *HistJbL* 1977, S. 157 ff.; Altman Kellner, Profeseßbuch des Stiftes Kremsmünster — o. O. 1968, S. 306 f.
- ⁸⁸ ASV/FG Nr. 286, 295, 300.
- ⁸⁹ Alfred A. Strnad, Garampi und Kremsmünster. Nach römischen Quellen. In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens, Bd. 88 (1977), S. 268—284.

- ⁹⁰ Briefwechsel Garampi—Propst Leopold II. Trulley aus den Jahren 1777 und 1782: ASV/FG Nr. 286, Briefe Nr. 198—209.
- ⁹¹ Vgl. Anm. 26.
- ⁹² ASV/FG Nr. 299, fol. 71—150, Briefe vom 16. 11. 1776 bis 6. 9. 1786. Der Bruder von P. Emanuel Maria OCarm, Friedrich von Hopfgarten, schrieb in den 1770er und 1780er Jahren ebenfalls eine Menge von Briefen an Garampi aus Dresden: ASV/FG Nr. 282.
- ⁹³ ASV/ANV Nr. 182, fol. 274v vom 31. 7. 1783.
- ⁹⁴ ASV/ANV Nr. 182, fol. 295r vom 23. 8. 1783 Beilage A; *Libertà di coscienza*. Eybel selber war sich der Notwendigkeit behutsamen Vorgehens bewußt, wie er in einem Schreiben an Grafen Thürheim am 23. 12. 1781 darlegte: Brandl, Eybel, S. 256—258.
- ⁹⁵ G. M. Eisenbach, *Die vom Kaiser Joseph II. in seinen Staaten zwar gegründete, aber von der römischen Hierarchie untergrabene Toleranz*. — Frankfurt—Leipzig 1789, 423 S.; dazu Annalen der neuesten Theolog. Literatur, Rinteln 1790, S. 162—167 (X. Beilage); Allgem. deutsche Bibliothek 107/I, Kiel 1792, S. 295 f.
- ⁹⁶ Garampi und die Toleranz: vgl. Eduard Winter, *Der Josefinismus*, Berlin 1962, S. 255 ff.; zu den dort angezogenen Stellen aus den Nuntiatursberichten lassen sich noch viele hinzufügen.
- ⁹⁷ Ein neuer Beleg für eine Amouree mit der Zuchthausverwalterin Elisabeth Kraus (1763—1810); vgl. Brandl, Eybel, S. 126.
- ⁹⁸ ASV/ANV Nr. 184, fol. 36r—37r vom 18. 1. 1785, Beilage K, disp. straord.
- ⁹⁹ ASV/ANV Nr. 184, fol. 115rv Lit. L, vom 24. 4. 1785. — Zur Untersuchung durch Hofrat v. Haan Brandl, Eybel, S. 141.
- ¹⁰⁰ Dieses Dekret teilte Wittola in seiner Wiener Kirchenzeitung Nr. 35 vom 10. September 1785 freudig mit; vgl. Brandl, Eybel, S. 140 f.
- ¹⁰¹ ASV/ANV Nr. 184, fol. 149v.
- ¹⁰² ASV/ANV Nr. 184, fol. 177r—178r, Beilage F, disp. straord.
- ¹⁰³ Brandl, Eybel, S. 210—228.
- ¹⁰⁴ ASV/ANV Nr. 181, fol. 94r vom 8. 4. 1782.
- ¹⁰⁵ ASV/ANV Nr. 183, fol. 29rv, 30r.
- ¹⁰⁶ ASV/ANV Nr. 183, fol. 31r vom 13. 2. 1784.
- ¹⁰⁷ ASV/ANV Nr. 183, fol. 33rv vom 16. 2. 1784.
- ¹⁰⁸ Fingierter Erscheinungsort Augsburg, fingierte Approbation. Brandl, Eybel, S. 224, Anm. 77.
- ¹⁰⁹ Manfred Brandl, Benedikt Dominik Anton Cremeri (1752—1795). Zensuraktuar, Theatermann und Populäraufklärer in Linz. In: *HistJbL* 1978, S. 147—174.
- ¹¹⁰ ASV/ANV Nr. 183, fol. 45v, 46r.
- ¹¹¹ A. Merz hielt bereits am dritten Fastensonntag, zu Ostern und zu Pfingsten 1784 drei Predigten für die Beichte in Augsburg, die wie seine berühmten Kontroverspredigten ebenfalls gedruckt wurden; vgl. Brandl, Eybel, S. 221, Anm. 62 und 63.
- ¹¹² ASV/ANV Nr. 183, fol. 34r vom 19. 2. 1784.
- ¹¹³ ASV/FG Nr. 287/I, Brief Nr. 86 (Konzept) Garampi an Doria, 8. 2. 1784.
- ¹¹⁴ Brandl, Eybel, S. 215, 227. Auch anderen Theologen wurde bewußt, daß Pierre Daillé Eybel zur Grundlage der Ohrenbeichtschrift diente.
- ¹¹⁵ ASV/ANV Nr. 183, fol. 34v.
- ¹¹⁶ Brandl, *Deutsche katholische Theologen II*, S. 248; Brandl, Eybel, S. 176, 210, 220, 222, 224.
- ¹¹⁷ Brandl, Eybel, S. 222, Anm. 68.
- ¹¹⁸ Brandl, Eybel, S. 222, Anm. 69.
- ¹¹⁹ ASV/ANV Nr. 183, fol. 58r.
- ¹²⁰ ASV/ANV Nr. 183, fol. 70r vom 8. 4. 1784, fol. 72v—75v nach der Brünner Zeitung: Luthers Belege für die Ohrenbeichte, aus Anlaß von Eybels Buch vom 24. 3. 1784.
- ¹²¹ Nicht identifizierbar.
- ¹²² ASV/ANV Nr. 183, fol. 80rv Beilage A.
- ¹²³ Brandl, Eybel, S. 216.
- ¹²⁴ ASV/ANV Nr. 183, fol. 328v vom 9. 12. 1784.
- ¹²⁵ ASV/ANV Nr. 183, fol. 337v vom 20. 12. 1784.
- ¹²⁶ ASV/ANV Nr. 184, fol. 185r vom 18. 7. 1785 über bevorstehende Ankunft Capraras, ebd. fol. 186r vom 21. 7. 1785 über das Treffen mit Caprara bei Grafen Haddik, ebd. 189r vom 25. 7. 1785, wo Garampi über Caprara schreibt: *Coll' esserci teri accreditato Mgr Arcivescovo d'Iconio presso S. M. Cesarea, cessa ogni esercizio del Ministero Apostolico, che ho debolmente sostenuto finora. Lo zelo, la sagacità, e la piena cognizione, che ha il prelado della costituzione, e delle relazioni politiche*

dell'Impero, mi ripromettono il più compiuto servizio per la Santità di Nostro Signore.

¹²⁷ ASV/ANV Nr. 184, fol. 204^r vom 5. 10. 1785.

¹²⁸ ASV/ANV Nr. 104, fol. 355^r.

¹²⁹ ASV/ANV Nr. 184, fol. 261^r.

¹³⁰ ASV/ANV Nr. 199, fol. 22^{rv} vom 16. 2. 1786.

¹³¹ ASV/ANV Nr. 104, fol. 200^{rv}, 209^r.

¹³² ASV/ANV Nr. 184, fol. 199^v.

¹³³ Brandl, Eybel, S. 179.

¹³⁴ ASV/ANV Nr. 184, fol. 234^{rv} vom 15. 9. 1785, *in cifra spedita per Bologna*.

¹³⁵ ASV/ANV Nr. 199, fol. 48^r.

¹³⁶ ASV/ANV Nr. 199, fol. 55^r.

¹³⁷ Frankfurt-Leipzig 1785–86; Brandl, Die deutschen katholischen Theologen II, S. 161.

¹³⁸ ASV/ANV Nr. 199, fol. 58^v vom 3. 8. 1786.

¹³⁹ Ebd. ist zwar geschrieben „3. Juli“, nach dem Zusammenhang muß es sich aber um eine Verschreibung handeln.